

KONZEPTION
der
KINDERTAGESSTÄTTE
KLOSTERAREAL PLUGGENDORF (Block C 14)



wert-voll — die kindertagesstätte

INHALTSVERZEICHNIS

1. <u>Trägerkompetenz und Referenzen</u>	4
1.1. Spitzenverband Wohlfahrtspflege/anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe	4
1.2. Fachberatung Spitzenverband/Beratung Insoweit erfahrene Fachkraft	4
1.3. Erfahrung institutionelle Kinderbetreuung	4
1.4. Mitwirkung in Fachgremien / AGs	5
1.5. Zuverlässigkeit des Trägers	5
1.6. Gemeinsame Bildung und Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung	5
2. <u>Personal</u>	6
2.1. Vergütung nach Tarifvertrag TvÖD SuE	7
2.2. Ausbildungskonzept	7
2.3. Personalgewinnungs- und -entwicklungskonzept	7
2.4. Ausfallmanagement	8
3. <u>Pädagogisches Konzept</u>	8
3.1. Querschnittsaufgaben	8
3.1.1. Bildungsverständnis	8
3.1.2. Leitbild	9
3.1.2.1. Achtung der Vielfalt: das Fremde wird das Bekannte	10
3.1.2.2. Anteilnahme und Zusammenhalten: Altruismus entwickeln	10
3.1.2.3. Achtung der Lebensalter: Bereicherung durch Begegnung der Generationen	10
3.1.2.4. Inklusion leben	10
3.1.2.5. Achtung des Lebens und der natürlichen Lebensgrundlagen: Ganzheitlich denken und handeln	11
3.1.3. Eingewöhnung	11
3.1.4. Demokratische Bildung und Partizipation	11
3.1.5. Erziehungs- und Bildungspartner*innenschaft	12

3.1.6. Inklusion, Diversität, armutssensible, rassismuskritische, geschlechterreflektierende Bildung, gemeinsame Erziehung	14
3.1.7. Kinderschutz (Schutzkonzept, Meldewege, Fachberatung, QM)	14
3.1.8. Beschwerdemanagement und Verfahren zur Selbstvertretung	16
3.1.9. Methoden der Beobachtung und Dokumentation	17
3.1.10. Flexible, bedarfsgerechte Raumgestaltung	18
3.2. Bildungsbereiche	18
3.2.1. Bildungsgrundsätze NRW	18
3.2.2. Frühkindliche Bildung	18
3.2.3. Alltagsintegrierte Sprachbildung	19
3.2.4. Gesundheit, Hygiene und Sicherheit	20
3.2.5. Prävention	22
3.2.6. Medienbildung	25
3.3. Qualitätsentwicklung/Qualitätsmanagement	26
3.3.1. Konzeptionelle Vereinbarung zur Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption	26
3.3.2. Qualitätsmanagement	26
3.3.3. Fortbildungen	27
3.4. Sozialraumorientierung/Kooperation	27
3.4.1. Beschreibung/Analyse Sozialraum	27
3.4.2. Konzeptionelle Ausrichtung/Schwerpunktsetzung wg. Sozialraumanalyse	28
3.4.3. Transitionsprozesse/Kultur des Übergangs	28
3.4.4. Netzwerkzusammenarbeit (konzeptionell)	30
3.4.5. Aufnahmekriterien (Sozialraum)	30
3.4.6. Familienzentrum NRW Zertifizierung	30
3.4.7. Flexible/erweiterte Öffnungszeiten / Schließzeiten	30
3.4.8. Zertifizierung plusKITA	30

1. Trägerkompetenz und Referenzen

1.1. Spitzenverband Wohlfahrtspflege/anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe

Die 2002 gegründete gemeinnützige wert-voll GmbH (www.wert-voll.org) ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe nach § 75 SGB VIII, Mitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes NRW und des Paritätischen Jugendwerkes NRW. Wir sind zudem Mitglied der „Landesarbeitsgemeinschaft 21 - Netzwerk Nachhaltigkeit NRW“ sowie Teilhaber im „Netzwerk Stiftungen und Bildung“ und haben uns der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ angeschlossen.

Die wert-voll ggmbh möchte mit ihrer Arbeit zur Lösung drängender Zukunftsfragen beitragen: Zum Beispiel das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Generationen sowie der Schutz der Umwelt.

Die entscheidenden Weichenstellungen für die Gestaltung der Zukunft verfolgen wir mit einer starken Werteorientierung. Dabei fühlen wir uns einem undogmatischen Kommunitarismus, einer am Gemeinwohl orientierten sozial-philosophischen Lehre, verbunden.

Unsere Arbeit wurde mehrfach ausgezeichnet, u.a. 2012 mit dem Jugendkulturpreis NRW und 2017 mit dem „PSD-Bank Förderpreis Soziale Stadt“.

1.2. Fachberatung Spitzenverband/Beratung Insoweit erfahrene Fachkraft

Wir werden seit Jahren in verschiedenen Kommunen im Bedarfsfall durch die Fachberatungen sowie die Insoweit erfahrenen Fachkräfte des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes beraten und begleitet.

Kinderschutz ist durch eine qualifizierte Fachkraft für Kinderschutz beim Träger auf höchster Ebene strukturell verankert.

1.3. Erfahrung institutionelle Kinderbetreuung

Seit Frühjahr 2018 betreibt die wert-voll ggmbh Kindertagesstätten (www.wert-voll-kita.org), beginnend mit einer viergruppigen Einrichtung in einem Containerprovisorium in Düsseldorf-Wersten. Dieses Provisorium wird im nächsten Jahr in einen sechsgruppigen Neubau in Holzbauweise am Sportplatz des SV Wersten übergehen.

In Dortmund wurde die wert-voll ggmbh vom Jugendamt Dortmund als Träger sowohl einer sechsgruppigen Einrichtung in Dortmund-Westerfilde, die im Herbst 2023 eröffnen wird, als auch einer viergruppigen Einrichtung im Kaiserstraßenviertel/Innenstadt-Ost, deren Inbetriebnahme für das Kitajahr 2024/25 geplant ist, bestimmt.

In Krefeld eröffnet der Träger Ende 2023 eine neue sechsgruppige Einrichtung in der Innenstadt. Darüber hinaus ist nach einem umfangreichen Umbau ab 2024 der Betrieb einer zweigruppigen Einrichtung am Standort der bisherigen städtischen Kindertageseinrichtung Breite Straße geplant.

In Havixbeck (Kreis Coesfeld) zeichnet sich die Übernahme einer zweigruppigen Elterninitiative zum Beginn des Kitajahres 2023/24 ab.

Weitere Standorte in NRW (u.a. Mönchengladbach und Essen) sind in Planung.

Wir streben danach, je Kommune ein Cluster aus mindestens drei Einrichtungen zu bilden, die sich untereinander unterstützen können.

1.4. Mitwirkung in Fachgremien / AGs

Der Träger wird in den Fachgremien und Arbeitsgemeinschaften nach § 78 mitwirken.

1.5. Zuverlässigkeit des Trägers

Die wert-voll ggmbh betreibt seit 2018 eine viergruppige Kindertagesstätte in Düsseldorf-Wersten und verfügt somit über mehrjährige Erfahrungen hinsichtlich der Rahmenbedingungen, der Betriebsabläufe sowie der Zusammenarbeit mit den verschiedensten Akteuren (Eltern, kommunales Jugendamt, Landesjugendamt, Fachberatung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes etc.).

Nach dem Start in Düsseldorf arbeitet der Träger nun intensiv auch mit anderen Kommunen, die ihm die Übernahme weiterer Einrichtungen angetragen haben. Ihn zeichnet eine geringe Fluktuation beim Personal, gute Anbindung an den Paritätischen Wohlfahrtsverband, hohe fachliche Kompetenz, jahrzehntelange Erfahrung in der Bildungsarbeit, gute personelle Ausstattung und gesicherte Zahlungsfähigkeit/Liquidität aus.

Mit der ersten Einrichtung wurde für die Verwaltung das Programm „KitaPlus“, eingeführt. In der Kombination aus transparenter, cloud-basierter Verwaltung und regelmäßigen persönlichen Besuchen funktioniert der Betrieb von Dortmund aus problemlos.

Nach langjähriger Tätigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe und in Bildungsprogrammen hat die wert-voll ggmbh ihren Arbeitsschwerpunkt in den Bereich der institutionellen Kinderbetreuung verlegt und weitet ihr Angebot nun sukzessive in NRW aus.

1.6. Gemeinsame Bildung und Betreuung von Kindern mit Migrationshintergrund / (drohender) Behinderung

Wir sind davon überzeugt, dass jedes Kind über individuelle Stärken, Fähigkeiten und Vorlieben wie auch über eigene Grenzen verfügt, individuelle Schwierigkeiten erlebt und eigene Bedürfnisse und Bedarfe hat. In der alltäglichen pädagogischen Arbeit ist es unser Anspruch, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen. Dabei ist uns eine ressourcenorientierte Sicht besonders wichtig. Wir schauen auf das, was ein Kind an Potenzialen mitbringt, nutzen seine Stärken und stellen uns die Frage, was es braucht, um sich in unserer Einrichtung optimal entwickeln zu können. Die Auffassung, dass jedes Kind, ob mit oder ohne Behinderung, zunächst einmal ein Kind ist, bildet die zentrale Grundlage unserer inklusiven Bemühungen.

Konsequenterweise machen wir keine Angebote für einige wenige Kinder mit besonderem Förderbedarf, sondern gestalten unseren pädagogischen Alltag so, dass sich alle Kinder

gleichermaßen entfalten können. Wir nehmen jedes Kind vorbehaltlos an, wie es ist. Das bedeutet nicht, die Augen vor individuellen Schwierigkeiten und Förderbedarfen eines Kindes zu verschließen, macht es uns aber möglich, dem Kind in seiner Gesamtheit zu begegnen, es mit seinen Stärken zu sehen und ihm mit Respekt und Wertschätzung zu begegnen. Potenziale werden so erkannt und der einzigartige Wert eines jeden Menschen offenbar.

Im Team tauschen wir uns regelmäßig über die Kinder und ihre Bedarfe aus, gleichen unsere Sichtweisen ab, identifizieren die aktuellen Bildungsthemen der Kinder und formulieren die daraus resultierenden Bildungsziele. Bildungsprozesse und -ergebnisse werden dokumentiert und dienen als Grundlage für die Ableitung neuer Bildungsziele, ohne dass dabei die Altersangemessenheit des individuellen Ziels im Fokus steht. In unserem Verständnis ist Inklusion nicht die Aufgabe einer einzelnen Integrationskraft, sondern immer der zentrale Auftrag an das gesamte Team. Wir verstehen uns dabei als Lernende, mit dem Ziel, kindliche Entwicklungsprozesse zu beschreiben und zu verstehen.

In Abstimmung mit den Eltern suchen wir gezielt Kontakt zu Frühförderstellen und Therapeuten der bei uns betreuten Kinder. Wir bemühen uns um fachlichen Austausch und regen Hospitationen in unserer Einrichtung an. Unsere Eindrücke zu einzelnen Kindern verschriftlichen wir und stellen die Informationen den behandelnden Fachkräften auf Wunsch und mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten gerne zur Verfügung. Großen Wert legen wir auch auf die Kooperation mit den Eltern. Dabei bieten wir dem engen Austausch mit Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf gleichermaßen Raum wie dem Austausch mit der übrigen Elternschaft. Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass gerade in inklusiv arbeitenden Einrichtungen Eltern besonderer Aufklärung und Information bedürfen. In diesem Zusammenhang ist es uns ein wichtiges Anliegen, jedes Kind unserer Einrichtung vor Ausgrenzung oder Schuldzuweisung zu schützen. Dies erreichen wir durch sachliche Informationen, Aufklärung und Selbstverständlichkeit im Tun. Für die Kinder formulieren wir als ein wesentliches Bildungsziel, dass sie lernen sollen, eigene Grenzen und die Grenzen Anderer zu erkennen und ihr Handeln darauf abzustimmen. Wir schulen Empathie und fordern Kinder zu rücksichtsvollem und einfühlsamem Umgang miteinander auf. Die Erkenntnis, dass tatsächlich jeder etwas Anderes besser kann, soll in unseren Einrichtungen bei allen Kindern und Erwachsenen reifen.

2. Personal

Das Team besteht aus pädagogischen, sozial-pädagogischen und therapeutischen Fachkräften entsprechend der Vorgaben im KiBiz (§ 10).

Wir streben eine paritätische Verteilung männlicher und weiblicher Fachkräfte an.

Die Leitung wird entsprechend KiBiz (§ 29) von der pädagogischen Arbeit freigestellt.

In der gemeinsamen Bildung und Erziehung von Kindern mit und ohne Förderbedarf ist die Arbeit in multiprofessionellen Team als Voraussetzung zu sehen. Dafür bildet der Träger Teams mit pädagogischen Fachkräften sowie Ergänzungskräften und fachfremden Fachkräften, wie zum Beispiel Ergotherapeut*innen oder Logopäd*innen.

Ergänzt und erweitert wird diese multiprofessionelle Perspektive bei Bedarf durch den fachlichen Austausch und die Kooperation mit externen Fachkräften oder Institutionen.

Ein Koch/eine Köchin wird täglich für ein frisches, gesundes und abwechslungsreiches Mittagessen sorgen. Darüber hinaus sind mehrere Hauswirtschaftskräfte für die Reinigung zuständig.

2.1. Vergütung nach Tarifvertrag TvöD SuE

Das Entgelt der pädagogischen Mitarbeiter*innen richtet sich nach §§ 12-17, Besonderer Teil Sozial- und Erziehungsdienst (SuE).

2.2. Ausbildungskonzept

Die Qualität der Bildungsarbeit in unseren Einrichtungen ist in hohem Maße von der Kompetenz unserer Mitarbeitenden abhängig. Als werteorientierter Arbeitgeber begreifen wir die Ausbildung junger Menschen als unsere Aufgabe. In all unseren Einrichtungen bilden wir daher in jedem Kita-Jahr konsequent aus. Wir bieten sowohl Ausbildungsplätze für die praxisintegrierte Ausbildung als auch Beschäftigungsmöglichkeiten für Praktikantinnen und Praktikanten im Anerkennungsjahr. - Da wir uns der besonderen Bindungssensitivität von Unter-Dreijährigen bewusst sind, setzen wir Jahrespraktikanten grundsätzlich nicht in der Gruppenform II ein.

Wir suchen und pflegen die Kooperation mit den lokalen Ausbildungsinstituten und informieren uns fortlaufend über die Entwicklung der Ausbildungsgänge. Die Praxisanleitungen unserer Auszubildenden übernehmen pädagogische Fachkräfte mit mehrjähriger Berufserfahrung, die sich regelmäßig fortbilden.

Die Auszubildenden werden von der Einrichtungsleitung zu Feedbackgesprächen eingeladen. Zusätzlich werden die erlernten Fähigkeiten dokumentiert und mit den Praktikumsbetreuern besprochen.

Den Auszubildenden werden bei Beginn ein*e Erzieher*in zur Seite gestellt, welche*r als Anleiter*in und Ansprechpartner*in dient.

Wir haben bereits mehrere Auszubildende nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung als Erzieher*innen übernehmen können und sind froh diese weiterhin als Mitarbeitende zu beschäftigen.

2.3. Personalgewinnungs- und -entwicklungskonzept

Wir verstehen Personalentwicklung als Trägeraufgabe, die wir nicht in den einzelnen Einrichtungen, sondern in unserer Zentrale in Dortmund verorten.

Personalgewinnung gelingt uns durch die Zusammenarbeit mit Ausbildungsinstitutionen, dem Zur-Verfügung-Stellen von Praktikumsplätzen für Studierende und PIA-Auszubildende (nicht im Bereich U3) sowie Unternehmenspräsentationen in unterschiedlichen Kontexten. Unserem visuellen Erscheinungsbild kommt bei der Akquise interessierter Fachkräfte eine wichtige Bedeutung zu.

Des Weiteren arbeiten wir bei der Akquise mit dem Jobcenter sowie unterschiedlichen Jobportalen wie „kita.nrw“, der Rubrik „Stellenangebote“ auf der Webseite „Der Paritätische Wohlfahrtsverband NRW“ oder der Jobbörse „INDEED“.

Die Passung der Eignung wird im Einstellungsgespräch geprüft. An diesen Gesprächen nimmt neben der Einrichtungsleitung auch ein fachkompetenter Trägervertreter teil.

Zum Abgleich von Soll-Ist sowie zur Definition von Zielen und zur Erfassung von Wünschen und Perspektiven finden regelmäßige Mitarbeitergespräche statt, auf deren Basis in Zusammenarbeit von Leitung und Geschäftsführung für jede Einrichtung ein bedarfs- und interessen geleiteter Fortbildungsplan erstellt wird.

Die Bildungsinhalte orientieren sich stark an der qualitativen Ausrichtung des Trägers, der Konzeption der Einrichtung und dem individuellen Bedarf. Kinderschutz und Prävention sind Pflichtthemen.

Des Weiteren bieten wir unseren Mitarbeiter*innen gesundheitliche Vorsorge in Form von einer Förderung für Sportkurse sowie die Möglichkeit der Teilnahme am Programm JobRad (Jobradleasing) an.

Darüber hinaus wird eine betriebliche Altersvorsorge angeboten.

2.4. Ausfallmanagement

Bildung kann nur gelingen, wenn die uns anvertrauten Kinder kontinuierlich und verlässlich von einer hinreichend großen Anzahl von Mitarbeitenden betreut werden. Der Mindestbedarf ergibt sich aus den gesetzlichen Vorgaben nach Kinderbildungsgesetz und gilt uns als Mindeststandard. Durch Definition von Schließzeiten und vorausschauender Urlaubsplanung stellen wir sicher, dass der Betrieb während der Öffnungszeiten stets in allen Gruppen gewährleistet ist. Unerwartete Ausfälle kompensieren wir über den Einsatz von Springern. Zusätzlich bestehen Kooperationen mit Anbietern aus dem Bereich „Personalüberlassung“, die sich in der Vergangenheit bereits bewährt haben. Um die Bedeutung von kontinuierlichen und verlässlichen Bezugsbeziehungen wissend, soll der Einsatz von Springern oder externen Kräften jedoch niemals den Regelfall darstellen, sondern lediglich als Intervention im Notfall zum Tragen kommen. Auf das Vorhandensein einer*r Bezugserzieher*in wird geachtet.

3. Pädagogisches Konzept

3.1. Querschnittsaufgaben

3.1.1. Bildungsverständnis

Kinder unterscheiden sich in ihrer Persönlichkeit und sind durch Individualität gekennzeichnet. Jedes von ihnen bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten auf Grund seines Temperamentes, seiner Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seiner Eigenaktivitäten und seines Entwicklungstempos.

Die Entwicklung eines Kindes ist ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt.

Allerdings können sie nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich wohl, sicher und geborgen fühlen sowie täglich ausreichend Möglichkeit erhalten, sich zu bewegen – insbesondere im Freien.

Die Freiräume für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder schmelzen in unserer komplett durchorganisierten Gesellschaft immer weiter zusammen. Dadurch lernen Kinder immer weniger, mit sich selbst und ihren Emotionen umzugehen und in einem sozialen Gefüge zu agieren. Dem arbeiten die „wert-voll – Kindertagesstätten“ entgegen. Dies geschieht weniger durch angeleitete Tätigkeiten, sondern vielmehr durch die Schaffung eines Rahmens, in dem die Kinder mit all ihren Sinnen, Emotionen, Erfahrungen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen ihr Potenzial frei entfalten und erfahren können.

Kinder sollen nachhaltig lernen- d.h., dass sie die Möglichkeit haben, eigenaktiv und selbständig lernen zu können, dass sie eigenen Ideen und Interessen nachgehen können, dass sie selbst Entdeckungen machen können und eigenständig Antworten auf ihre Fragen finden dürfen.

Insbesondere der Förderung von Resilienz (Widerstandsfähigkeit der Psyche) wird große Bedeutung beigemessen.

3.1.2. Leitbild

Unsere Gesellschaft benötigt eine Besinnung auf Werte, um zukunftsfähig zu werden. Diese müssen von Kindheit an erlebbar sein und verinnerlicht werden, denn die Kinder von heute sind die Gestalter unserer Gesellschaft von morgen.

Die „wert-voll - Kindertagesstätten“ sind deshalb Orte, an denen Werte von zentraler Bedeutung vermittelt und vor allem gelebt werden.

Sie verfolgen die Vision einer aufgeschlossenen Gesellschaft, die dem Einzelnen mehr Gemeinschaftssinn abverlangt, ihm gleichzeitig aber auch mehr gesellschaftliche Verantwortung und Beteiligung einräumt. Eine zukunftsfähige Gesellschaft kann nur gelingen, wenn diese Haltung bereits in der Kindheit vermittelt und erlebt wird.

In den „wert-voll - Kindertagesstätten“ wird ein respektvoller und achtsamer Umgang mit sich selbst, miteinander und mit der Mitwelt gelebt. Sie wirken darauf hin, dass alle Kinder trotz unterschiedlicher Herkunft und sozialem Status sowie mit und ohne Behinderung für sich die Entwicklungsmöglichkeiten finden können, die für ein gelingendes Leben und eine zukunftsfähige Gesellschaft erforderlich sind.

Darin verstehen die „wert-voll - Kindertagesstätten“ ihren Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsauftrag.

Die „wert-voll - Kindertagesstätten“ sind weltanschaulich unabhängig und nur ihren zentralen Werten verpflichtet. Sie sind ein werbefreier Raum.

Auf der Grundlage ihres Wertekanons übernehmen die „wert-voll - Kindertagesstätten“ ausgewählte Sichtweisen und Methoden reformpädagogischer Ansätze - wie z. B. Waldorf, Montessori, Emmi-Pikler, Wald-, Erlebnis- und Umweltpädagogik und erweitert sie um aktuelle Aspekte. Es entsteht so ein neues pädagogisches und kulturelles Konzept, das innovativ und prozessorientiert ist. Es bleibt flexibel und „auf

dem Wege“, denn jede weitere Kindertagesstätte bereichert die gesamte Konzeption und passt sie an neue Herausforderungen an.

Die „wert-voll - Kindertagesstätten“ orientieren sich für ihr pädagogisches Handeln an folgenden Prinzipien und Grundsätzen:

3.1.2.1. Achtung der Vielfalt: das Fremde wird das Bekannte

Kulturelle und religiöse Vielfalt stellen einen erhaltenswerten Reichtum unserer Gesellschaft dar.

Der Respekt vor dieser Vielfalt bildet die Grundlage, um die darin enthaltenen Potenziale zu erschließen und sie für die individuelle Entwicklung zu nutzen. Aus dem Erleben der kulturellen und religiösen Vielfalt ergeben sich gegenseitiges Verständnis und Kenntnisse der anderen Kulturen und Religionen. Kinder werden darin bestärkt, diese Vielfalt als Bereicherung zu sehen. In den „wert-voll - Kindertagesstätten“ werden deshalb Interreligiosität und Interkulturalität durch das gemeinsame Feiern z.B. des Weihnachtsfestes, des Festes des Fastenbrechens oder des Laubhüttenfestes gelebt.

Die Verpflegung in unseren Einrichtungen ist so gestaltet, dass alle Kinder unabhängig von ihrem religiösen und kulturellen Hintergrund partizipieren können.

3.1.2.2. Anteilnahme und Zusammenhalten: Altruismus entwickeln

Anteilnahme, gegenseitiges Helfen und voneinander Lernen fördern den gesellschaftlichen Zusammenhalt und überwinden die Trennung, die aus sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Merkmalen resultiert.

Altruismus ist eine Chance. Er wirkt sich positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern aus, fördert deren soziale Kompetenz und ist der „Kitt“ einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Deshalb ist eine ausgewogene Mischung nicht nur der Religionen und Kulturen, sondern auch der verschiedenen sozialen Milieus ein unverzichtbarer Bestandteil der „wert-voll - Kindertagesstätten“.

3.1.2.3. Achtung der Lebensalter: Bereicherung durch Begegnung der Generationen

Die „wert-voll - Kindertagesstätten“ nutzen die Potenziale, welche durch die Begegnung von Kindern und Senior*innen bei verschiedensten Gelegenheiten geweckt werden: kindliche Unbefangenheit und Kreativität treffen auf Lebenserfahrung und -erkenntnis. Alle Beteiligten profitieren - lebenslanges Lernen wird veranlagt und praktiziert.

3.1.2.4. Inklusion leben

Wir unterstützen das elementare Bedürfnis aller Menschen nach selbständiger Entwicklung und den Wunsch dazuzugehören. Damit dieses Recht auf Teilhabe gelebt werden kann, besuchen auch Kinder mit besonderem Entwicklungsbedarf unsere „wert-voll - Kindertagesstätten“ und tragen so zur Vielfalt bei. (vgl. 1.6)

3.1.2.5. Achtung des Lebens und der natürlichen Lebensgrundlagen: Ganzheitlich denken und handeln

Wir sind in die Natur um uns herum eingebettet und tragen für sie Verantwortung. Diesen ganzheitlichen Ansatz leben die „wert-voll - Kindertagesstätten“ und vermitteln ihn den Kindern.

Auf dem Weg in die Gesellschaft von morgen verfolgen wir unsere ganzheitliche Haltung bei der Gestaltung und Ausstattung des Gebäudes/der Räumlichkeiten und des Außengeländes, bei dem Umgang mit Ressourcen und bei der Ernährung der Kinder. Außerdem erzeugt eine qualitativ hochwertige und anregende Umgebung Achtung vor den Dingen und übt einen positiven Effekt auf das Verhalten der Kinder und pädagogischen Kräfte aus. Der Raum ist ein pädagogischer Faktor.

Die Achtung des Lebens und der natürlichen Lebensgrundlagen findet ihren Ausdruck auch in einer vegetarischen Küche. Unseren Einrichtungen ist es ein Anliegen, den Kindern eine gesunde, ausgewogene und mit verschiedensten Religionen und Kulturen kompatible Verpflegung anzubieten.

3.1.3. Eingewöhnung

Die Fachkräfte informieren die Eltern bereits im ersten Gespräch über das Eingewöhnungskonzept der Einrichtung. Die Eingewöhnung erfolgt in enger Absprache mit den Eltern. In der Regel wird das partizipatorische Modell angewendet. Bei Bedarf werden aber auch andere Formen aufgegriffen. (vgl. 3.4.3. Transitionsprozesse/ Kultur des Übergangs)

3.1.4. Demokratische Bildung und Partizipation

Die UN-Kinderrechtskonvention hat die Partizipation als Grundrecht im Artikel 12 „Unter Berücksichtigung des Kindeswillens“ folgendermaßen festgeschrieben:

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Wir sind in der Gestaltung der „wert-voll - Kindertagesstätten“ diesen demokratischen Werten und Rechten verpflichtet. Das gilt für alle - Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen.

Wir nehmen die Kinder ernst, trauen ihnen etwas zu, nehmen Rücksicht auf Ängste, Gefühle und Interessen. Wir kommen ihnen mit Achtung, Wertschätzung und Respekt entgegen. Wenn Kinder dies selbst erfahren, sind auch sie in der Lage, anderen Menschen mit Respekt und Achtung zu begegnen.

Wir versuchen somit ein Vorbild im Umgang mit den Kindern, Eltern und Kollegen*innen zu sein. Dabei lernen die Kinder, Entscheidungen zu treffen und ihre eigenen Interessen zu vertreten, Kompromisse einzugehen, zu erarbeiten und auch zu diskutieren. Dadurch machen die Kinder zahlreiche Erfahrungen.

Wir beteiligen Kinder altersgerecht an den sie betreffenden Themen und Entscheidungen, soweit möglich und mit unserer Verantwortung für das Wohl der Kinder vereinbar.

Wir informieren Kinder in verständlicher Sprache und altersgerecht über ihre Rechte und Möglichkeiten von Mitbestimmung.

Wir sind überzeugt, dass Kinder durch Beteiligung lernen, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen.

Wir ermuntern Kinder, sich zu beteiligen und sich eine eigene Meinung zu bilden, z. B. indem wir bewusst Fragen stellen. Wir vermeiden es, wenn möglich, eigenen Entscheidungen und Lösungen von Kindern vorwegzugreifen.

Partizipation verstehen wir dabei nicht ausschließlich als demokratisches Abstimmungsverfahren, sondern als Dialog und gemeinsame Entscheidungsfindung der Kinder untereinander und mit den pädagogischen Fachkräften.

Wir nehmen dabei die Meinungen, Bedürfnisse und auch die Kritik der Kinder ernst und begründen ihnen gegenüber unsere Entscheidungen.

Partizipation umfasst auch die Möglichkeit zur „Beschwerde“. Kindliche Beschwerden bieten im günstigsten Fall Anlass für hochmotivierte Selbstbildungsprozesse.

Je jünger Kinder sind, umso größer ist aber die Herausforderung, ihre Beschwerden als solche wahrzunehmen. Kinder signalisieren diese oft eher als allgemeines Unwohlsein (z.B. „mir ist langweilig“) oder bringen sie nonverbal zum Ausdruck. Demzufolge steht zunächst die Sensibilisierung aller Fachkräfte für das bewusste Wahrnehmen und Aufgreifen der kleinen und großen Beschwerden der Kinder im Kita-Alltag im Zentrum. Kinder nutzen alle ihnen zur Verfügung stehenden Ausdrucksformen, um sich zu beschweren.

Wir möchten erreichen, dass alle Fachkräfte im Dialog mit den Kindern ihre Beschwerden wahrnehmen und als berechtigt zulassen. Dafür ist es wesentlich, dass die Kinder in der gesamten Einrichtung ein „beschwerdefreundliches Klima“ erleben: dies ist dann der Fall, wenn in der Kita eine lebendige Partizipationskultur (s.o.) besteht, in der es gewünscht ist, sich einzumischen und sich aktiv einzubringen. Zentraler Bestandteil der Beschwerdekultur ist auch die wechselseitige Wahrnehmung der Mitarbeiter*innen untereinander und die Offenheit, sich gegenseitig „einmischen“ zu dürfen, wenn der Eindruck entsteht, dass ein*e Kolleg*in eine Beschwerde nicht hinreichend wahr oder ernst genommen hat.

Aufbauend auf der Wahrnehmung und Interpretation kindlicher Beschwerden können im nächsten Schritt gemeinsame Lösungen gesucht und gefunden werden. Dabei spielt eine bewusste Zurückhaltung der Erwachsenen im Blick auf (vorschnelle) Lösungen eine wichtige Rolle (s.o.). (vgl. 3.1.8. Beschwerdemanagement und Verfahren zur Selbstvertretung)

3.1.5. Erziehungs- und Bildungspartner*innenschaft

Eine gute Betreuung des Kindes basiert auf der verlässlichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften. Gegenseitige Wertschätzung und Rollenbewusstsein sowie Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses bilden die Grundlage für unsere Erziehungspartner*innenschaft. Dies wird durch folgende Maßnahmen erreicht:

In einem ausführlichen Erstgespräch vor der Aufnahme des Kindes informieren sich die Fachkräfte über das Lebensumfeld der Familie, lernen die Eltern und das Kind kennen.

Die Fachkräfte informieren die Eltern über das Eingewöhnungskonzept der Einrichtung. Die Aufnahme des Kindes in die Kindergartengruppe und der Übergang von der Kindergartengruppe in die Schule sind sensible Phasen. Sie werden mit den Eltern besprochen und der Prozess des Übergangs gemeinsam gestaltet. Den pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass sich die Familie des Kindes in einer Übergangsphase (siehe Transitionsforschung) befindet, in der gewohnte Strukturen verändert werden und ambivalente Gefühle bei den Eltern Verständnis und Empathie erfordern.

Ein täglicher informeller Austausch stärkt die Verantwortlichkeit der Eltern und das Vertrauen der Zusammenarbeit mit den pädagogischen Kräften. Ausführliche Entwicklungsgespräche können jederzeit vereinbart werden. Regelmäßige Elternabende sowie gemeinsame Unternehmungen und Aktionen ermöglichen den Eltern, am Lebensraum „Kindertageseinrichtung“ teilhaben zu können. Beschwerden werden von den Fachkräften mit Offenheit entgegengenommen und zeitnah geklärt. Grundsätzlich gilt, dass die Eltern in den „wert-voll - Kindertagesstätten“ nicht als Kunden des Betreuungsangebotes verstanden werden. Sie bringen sich partnerschaftlich mit ihren Anliegen und Möglichkeiten in die Kindertagesstätte ein. Ihre Wünsche, Sorgen und Anregungen werden aufgenommen. Eltern sind und bleiben die wichtigsten Bezugspersonen im Leben der Kinder. Sie sind unersetzlich und in ihrer Eigenschaft als primäre Bezugsperson von den Fachkräften vorbehaltlos zu akzeptieren und wertzuschätzen.

Die „wert-voll - Kindertagesstätten“ legen deshalb großen Wert auf eine offene, partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie erkennen ihre besondere Expertise an und stärken ihre Rolle durch konsequente und individuelle Rückmeldungen.

Eltern sind zur Hospitation in den Einrichtungen willkommen. Außerdem werden regelmäßig gemeinsame Aktionen, Ausflüge und Feste veranstaltet, so dass die für die Kinder stark getrennten Lebensbereiche „Kindertagesstätte“ und „zu Hause“ mit den jeweils handelnden Personen ab und an eine erkennbare Schnittmenge erhalten.

In regelmäßigen Abständen werden themenzentrierte Elternabende angeboten, in denen über das aktuelle Gruppengeschehen berichtet wird und den Eltern allgemeine Einblicke in die Arbeit gegeben werden. Ziel ist es, Transparenz und Vertrauen zu schaffen. Darüber hinaus soll im gemeinsamen Austausch die Entwicklung gemeinsamer Ziele ermöglicht werden.

Bei diesen Gelegenheiten werden auch die Vertreter des Elternbeirats entsprechend den gesetzlichen Vorgaben gewählt.

Die Eltern werden ermutigt, ihre Sichtweise in die Gremien einzubringen. Die wert-voll ggmbh sucht den regelmäßigen Austausch mit den gewählten Vertreter*innen/Mandatsträger*innen und bindet sie entsprechend ein.

Der Elternbeirat gibt Informationen über die Belange der Eltern an das Team weiter und hat sowohl vermittelnde wie beratende Funktion. Der Elternbeirat wird vom Träger und der Leitung der Einrichtung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen informiert.

Vertreter des Elternbeirats, der pädagogisch Mitarbeitenden und Trägervertreter bilden den Rat der Tageseinrichtung, der z.B. Aufnahmekriterien erörtert und die Grundsätze der pädagogischen Arbeit sowie die sächliche und personelle Ausstattung der Kindertageseinrichtung berät und ggf. Vereinbarungen trifft.

Die „wert-voll - Kindertagesstätten“ begrüßen und fördern das Engagement von Eltern, aber im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Denn grundsätzlich gilt, dass die Kindertagesstätte die Eltern unterstützen will und nicht zu einem - letztendlich zu Lasten der Kinder gehenden - Mehr an Verpflichtungen führen soll.

3.1.6. Inklusion, Diversität, armutssensible, rassismuskritische, geschlechterreflektierende Bildung, gemeinsame Erziehung

Unsere „wert-voll - Kindertagesstätten“ möchten Erfahrungsmöglichkeiten von Kindern nicht durch stereotype Rollenerwartungen einschränken. Stattdessen soll Kindern die gesamte Bandbreite an Erfahrungen ermöglicht und sie bei der Entwicklung einer eigenständigen Identität unterstützt werden.

Dies verfolgen wir, indem wir Rollen im Alltag und im Spiel berücksichtigen, Interaktion unter den Kindern bewusst begleiten, Projekte und Angebote sensibel gestalten, Räume reflektiert nutzen; Spielmaterial und Medien reflektiert auswählen und auch die Eltern zur Reflexion anregen.

3.1.7. Kinderschutz (Schutzkonzept, Meldewege, Fachberatung, QM)

Als verantwortlich handelnder Träger von Kindertagesstätten fühlen wir uns dem Schutz der uns anvertrauten Kinder vor jeder Form von psychischer, physischer oder sexueller Gewalt in oder außerhalb unserer Einrichtungen uneingeschränkt verpflichtet. Dabei haben wir den Anspruch, nicht ausschließlich nur auf Gefährdungslagen zu reagieren, sondern konsequent präventiv zu handeln, in dem wir die kindliche Entwicklung zu selbstbewussten und selbstbestimmt handelnden Persönlichkeiten aktiv unterstützen und Kinder so bestmöglich vor Vernachlässigung und Gewalt schützen. Selbstverständlich ist uns bewusst, dass Kinder, wie selbstbewusst sie auch sein mögen, Gefährdungslagen und Missbrauchssituationen niemals allein vermeiden oder gar beenden können. Wir haben jedoch auch verinnerlicht, dass selbstbestimmt auftretende, mutig agierende und ihre Rechte kennende Kinder seltener Gefahr laufen, Opfer von (sexualisierter) Gewalt zu werden. Kinder die sich ihrer Selbstwirksamkeit bewusst sind, können sich deutlicher abgrenzen, auf Gefährdungssituationen hinweisen und sind besser in der Lage, Mitbestimmung und Hilfe einzufordern. Unsere Bildungsziele erreichen wir durch alltagsintegrierte Präventionsarbeit und partizipative Bildung (vgl. 3.2.5 Prävention).

Es ist uns ein großes Anliegen den Kindern unserer Einrichtungen einen besonderen Schutz zu bieten.

Wir erstellen ein einrichtungsbezogenes, partizipatives Schutzkonzept, welches die Schutzbedarfe und Risiken aller Betroffenen sowie einrichtungsbezogene Risiken identifiziert und beachtet. Dieses wird unter Einbeziehung aller, im Besonderen der Kinder, aber auch der Eltern, Erzieher*innen, Leitung sowie des Jugendamtes und des Landesjugendamtes erstellt und verpflichtend beschlossen. So wurde auch in der seit 2018 betriebenen 4-gruppigen Einrichtung in Düsseldorf verfahren.

Bei Ereignissen oder Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl von Kindern zu beeinträchtigen, erfolgt unverzüglich eine Meldung nach §47 an das Landesjugendamt.

All unsere Mitarbeiter*innen werden regelmäßig zu Themen der Prävention (sexualisierter) Gewalt und zum Kinderschutz geschult. Dabei begreifen wir Prävention nicht nur als Aufgabe, die es mit Blick auf die kindliche Beziehung zu seinem familiären Umfeld zu bewältigen gilt, sondern beziehen unsere Einrichtungen aktiv mit ein. Selbstverständlich hinterfragen wir regelmäßig die Strukturen unserer Einrichtungen und nehmen eine konsequente Risikoanalyse vor. Dabei überprüfen wir kritisch, ob wir wirklich alle Anstrengungen unternehmen, um Kinder in unseren Einrichtungen bestmöglich zu schützen. Leitfragen unserer Analyse sind unter anderem:

- Arbeiten wir so transparent und offen, dass wir korrigierende und kritische Impulse von außen wahrnehmen können?
- Sind wir bereit, kritische Anregungen anzunehmen?
- Arbeiten wir gleichzeitig hinreichend geschlossen, dass niemand ohne weitere Prüfung in unseren Räumlichkeiten ein Vertrauensverhältnis zu den uns anvertrauten Kindern aufbauen kann?
- Achten wir die Rechte der Kinder und machen sie auf diese aufmerksam?
- Stellen wir unmissverständlich klar, dass wir wachsam sind und Kindeswohlgefährdungen gleich welcher Art unter keinen Umständen hinnehmen werden?
- Halten wir im Umgang mit Kindern und Eltern das Gleichgewicht zwischen Nähe und Distanz?
- Hinterfragen wir uns und unser Tun in ausreichendem Maße?

Unsere Fachkräfte werden regelmäßig geschult und sind deshalb mit möglichen Anzeichen für Kindeswohlgefährdung und sexuellen Missbrauch vertraut. Das Thema hat allerhöchste Priorität für uns, weshalb entsprechende Kompetenz auch beim Träger angesiedelt ist. Wir beschäftigen in der Dortmunder Unternehmenszentrale eine kompetente Mitarbeiterin, die die Qualifizierung zur Insoweit erfahrenen Fachkraft nach § 8a SGB VIII absolviert hat und unseren Einrichtungen schulend und beratend zur Seite steht.

Besteht der Verdacht einer Kindeswohlgefährdung, so haben wir ein fest definiertes Handlungsschema, das es uns erlaubt, die Gefährdungslage abzuschätzen und ggf. geeignete Maßnahmen einzuleiten, um die (potentielle) Gefährdung abzuwehren. Bei einem Verdachtsfall tauschen sich unsere Mitarbeitenden zunächst auf der Basis ihrer umfangreichen Dokumentation im Team aus. Erhärtet sich der Verdacht einer einzelnen Fachkraft durch die Reflexion im Team, so wird der Träger informiert und die Insoweit erfahrene Fachkraft gemäß § 8a SGB VIII eingebunden. Die Empfehlung der Fachkraft wird dokumentiert und konsequent umgesetzt.

Vom skizzierten Schema wird abgewichen, wenn der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung innerhalb der eigenen Einrichtung und somit die Möglichkeit besteht, dass die Gefährdung von einem Mitglied des Kollegiums ausgehen könnte. In diesem Fall wird auf den Austausch im Team bewusst verzichtet, die Fachkraft sucht unmittelbar den Kontakt zum Träger und zur Insoweit erfahrenen Fachkraft; diese zieht eine weitere Insoweit erfahrene Fachkraft außerhalb unserer Trägerschaft zur Sicherung der Objektivität hinzu. Eine entsprechende Kooperation mit Fachkräften des

Paritätischen Wohlfahrtsverband als unserem Dachverband ist aufgebaut. Im Bedarfsfall werden wir in enger Zusammenarbeit mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Krefeld unter der Fachberatung eine unabhängige Beurteilung durch den Kinderschutzbund Krefeld durchführen lassen.

Grundsätzlich fühlen wir uns auch im Handlungsfeld Kinderschutz der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Eltern des Kindes verpflichtet. Deshalb wird das Vorgehen im Verdachtsfall mit den Eltern abgestimmt, es sei denn, die unmittelbare Gefahr für das Kind ist zu groß. Dem Kind gestehen wir das Recht auf Selbstbestimmung zu. Wir binden deshalb das Kind altersangemessen in unser Handeln ein und verzichten auf Versprechungen, die wir nicht sicher einhalten können.

3.1.8. Beschwerdemanagement und Verfahren zur Selbstvertretung

Eltern wird jederzeit die Möglichkeit geboten, Beschwerden einzureichen. Dazu stehen Ihnen je nach Vorliebe und Möglichkeit unterschiedliche Beschwerdewege zur Verfügung.

Die uns anvertrauten Kinder und ihr Wohl stehen im Zentrum all unserer Bemühungen. Ihre Rechte achtend und überzeugt von ihren Kompetenzen und Fähigkeiten, gestehen wir Ihnen das Recht zu, im Hinblick auf alle sie betreffenden Angelegenheiten Beschwerde zu führen. Die gilt auch und uneingeschränkt für Kinder, die sich (noch) nicht sprachlich äußern können. Ihr Protest und Widerspruch signalisierenden Handlungen und Ausdrücke werden wahr- und ernstgenommen, als Beschwerde begriffen, als solche dokumentiert und anschließend entsprechend bearbeitet. Kritik oder Einwände sehen wir als wertvolle Rückmeldung zu unserer Arbeit und als Möglichkeit zur kontinuierlichen Qualitätsverbesserung. Lösungsmöglichkeiten werden im Team und in regelmäßigen Besprechungen mit dem Träger entwickelt und dokumentiert. Eingeleitete Maßnahmen werden zeitnah an den Beschwerdeführer zurückgemeldet.

Wir sehen das Beschwerdemanagement als einen wichtigen Teil der partizipativen Kultur, die wir in unseren Einrichtungen leben wollen. Kinder und Eltern sollen Prozesse und Vorgaben in leichter Sprache begreifen und mitgestalten dürfen. Durch die Wahrnehmung der Bedürfnisse der Kinder und der Eltern als Erziehungsberechtigte sowie die Möglichkeit der freien Äußerung von Kritik sollen der Kinderschutz, Kinderrechte und die Qualität der Betreuung gesichert werden. Dabei fühlen wir uns den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung der UN verpflichtet, an deren Erreichung wir auch im Rahmen unserer Projekte arbeiten.

Unser transparentes Beschwerdeverfahren bietet folgende Schritte für kleine, wie für große Anliegen, je nach Akteur:

- Bei Beschwerden von Kindern:
Kinder die unsere Einrichtung besuchen sollen Selbstwirksamkeit und Anerkennung erfahren. Daher begegnen unsere Erzieher*innen ihnen auf eine offene, freundliche und vorbehaltlosen Weise. Da jedoch nicht alle Kinder bereits gelernt haben Ihre Bedürfnisse klar zu äußern, sollen Ihnen auch indirekte oder non-verbale Möglichkeiten geboten werden, ihre Bedürfnisse und Beschwerden zu äußern. So steht in jedem Gruppenraum ein

Kummerkasten, der jedem Kind vorgestellt wird. In diesen können vorgemalte Bilder mit Stimmungen oder selbstgemalte Bilder, die auf Themen und Probleme hinweisen, eingeworfen werden. Diese werden dann persönlich oder in der Gruppe besprochen.

Auch Verhalten von Kindern wird als Beschwerde wahrgenommen, verstanden und entsprechend bearbeitet (z.B. bei sozialem Rückzug, Verweigerung von Nahrung etc.).

Ist eine Beschwerde schwerwiegend, wird diese dokumentiert und an die Einrichtungsleitung kommuniziert um dann mit den Eltern, dem Elternbeirat oder dem Träger zeitnah besprochen zu werden.

- Bei Beschwerden von Eltern:
Eltern sollen unsere Kindertagesstätten als einen Ort der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft erleben. Die wert-voll ggmbh ist dankbar für das Vertrauen der Eltern, die ihre Kinder in die Betreuung der Erzieher*innen geben und ist sich dieser Verantwortung auch bewusst. So werden Beschwerden und Verbesserungsvorschläge als Anreize zur Verbesserung verstanden und aufgenommen.

Die Partizipativen Organe für die Elternschaft, wie der Elternbeirat oder der Rat der Kindertagesstätte, sind hier direkte Möglichkeiten, um mit der Verwaltung der KiTa auf Augenhöhe zu kommunizieren. Dabei stehen diese in ständigem Kontakt mit den Eltern.

Wird eine Beschwerde direkt an eine*n Erzieher*in herangetragen, sind folgende Schritte für diese*n verbindlich:

- Wir nehmen die Beschwerde zur Kenntnis und signalisieren den Eltern, dass wir sie ernst nehmen und offen für ihre Sorgen und Wünsche sind.
- Anschließend wird das Anliegen der pädagogischen Leitung vorgetragen, die das weitere Vorgehen beschließt.
- Bei Bedarf wird die Beschwerde im (Klein-)Team dargestellt und gemeinsam darüber diskutiert.
- Die Eltern erhalten eine Rückmeldung zum beschlossenen Vorgehen.

Wichtig ist uns dabei eine lösungsorientierte und zeitnahe Kommunikation mit den Beschwerdeführern. So werden kleinere Anliegen in einem direkten Gespräch, schwerwiegende Vorwürfe in gesonderten Gesprächsterminen ggfs. mit unserer Insoweit erfahrenen Fachkraft zu Kinderschutz etc. geklärt.

3.1.9. Methoden der Beobachtung und Dokumentation

Die Entwicklung des Kindes ist kein linearer Prozess, sondern eine Abfolge von individuellen Entwicklungsphasen. Regelmäßige Beobachtung und Dokumentation sind für uns die Grundlage, den ganzheitlichen Entwicklungsprozess des Kindes wahrzunehmen und die eigene Arbeit zu reflektieren.

Dabei wenden wir vielfältige Beobachtungsformen an, die sowohl auf freier wie auch auf strukturierter Beobachtung basieren. Ein wesentliches Mittel ist die tägliche, urteilsfreie Rückschau auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern und auf uns selbst als pädagogische Kräfte.

Portfolio wird als prozessorientiertes und BaSiK als ergebnisorientiertes Verfahren für den Bildungsbereich Sprache eingesetzt. (vgl. 3.2.3. Alltagsintegrierte Sprachbildung)

Die Bildungsdokumentation in den Gruppen unserer Einrichtung geht auf folgende Entwicklungsbereiche des Kindes ein:

- Bewegung
- Körper, Gesundheit und Ernährung
- Sprache und Kommunikation
- Soziale und (inter-)kulturelle Bildung
- Musisch-ästhetische Bildung
- Religion und Ethik
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftlich-technische Bildung
- Ökologische Bildung
- Medien

3.1.10. Flexible, bedarfsgerechte Raumgestaltung

Die Raumgestaltung und -ausstattung unserer Einrichtungen bietet den Kindern die Möglichkeit im Alltag selbständig Ihren Interessen und Aktivitäten nachzugehen. Sie spricht alle Sinne an, hat eine klare Struktur, ist reizreduziert und bedarfsgerecht. Es gibt Räume für die Stammgruppen und Funktionsräume.

3.2. Bildungsbereiche

3.2.1. Bildungsgrundsätze NRW

Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den in § 13a (2) KiBiz formulierten Bildungsgrundsätzen in Verbindung mit den „Bildungsgrundsätzen für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen“

3.2.2. Frühkindliche Bildung

Die frühe Kindheit ist von einer enormen Entwicklungsdichte geprägt. In keiner anderen Lebensphase entwickelt der Mensch derart grundlegende Fähigkeiten. Dabei ist jeder Entwicklungsverlauf von immenser inter- und intraindividuelle Variabilität der beteiligten Reifungs- und Lernprozesse geprägt, die eine enorme Vielfalt im Entwicklungsgeschehen sichtbar werden lassen. Wir begreifen Kinder dabei als „Akteure ihrer eigenen Entwicklung“, die ihre Bildungsprozesse vom ersten Lebenstag an entscheidend mitgestalten. Intrinsische Motivation und Neugierde wirken als Motor des Entwicklungsgeschehens, qualifizierte Fachkräfte gestalten den Rahmen, in dem das Kind sich aktiv und selbstwirksam mit seiner Umwelt auseinandersetzen kann. Dieser Überzeugung entsprechend legen wir in unseren Einrichtungen großen Wert auf die Umsetzung der Bildungsbereiche der Bildungsvereinbarung NRW im pädagogischen Alltag. Die Planung unserer Bildungsarbeit wird somit durch die Kinder geprägt, die wir als kompetent und wissend betrachten. Uns ist es wichtig, dass das Kind in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen wird, damit so an seine Interessen und an seinen individuellen Entwicklungsstand angeknüpft werden kann. Das Kind lernt dabei durch sein eigenes Handeln im Alltag der Kindertagesstätte

Die Entwicklung des Kindes wird durch die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte unterstützt. Sie sehen sich als Begleiter und Impulsgeber des Kindes. Wir motivieren und unterstützen das Kind in seiner Tätigkeit und regen es an, den jeweils nächsten Schritt zu tun. Dem Kind begegnen wir auf Augenhöhe und bringen ihm ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, Respekt und Wertschätzung entgegen.

Wir begreifen das kindliche Spiel als wesentliche Quelle von Lernen und Verstehen und geben ihm daher ausreichend Raum. Dabei sind wir uns der Tatsache bewusst, dass konzentriertes, freies, entdeckendes und neugieriges Spiel nur auf Basis einer sicheren Bindungsbeziehung entstehen kann. Wir definieren uns daher als Entwicklungsbegleiter, deren wesentliche Aufgaben darin bestehen, den Kindern eine sichere und verlässliche Bindungsperson zu sein und ihnen angemessene, bedarfsorientierte Lernumwelten zu gestalten und zu erschließen.

Uns als Einrichtung ist es wichtig, dass wir die unterschiedlichen, individuellen kindlichen Bedürfnisse respektieren und jedes Kind in seiner Art wertschätzen. Dies unterstützt sie, Vertrauen aufzubauen und gibt ihnen Sicherheit darin, dass wir als pädagogische Fachkräfte sie jederzeit in ihrer Eigeninitiative bestärken. Ein täglich wiederkehrender Tagesablauf gibt den Kindern Sicherheit, Struktur und Halt. Die Interessen der Kinder, ihre Stärken und ihre individuellen Bildungsthemen sind uns Leitfaden für die Gestaltung des pädagogischen Alltags. Wir nehmen Ideen und Impulse der Kinder wahr, greifen sie auf und richten unsere Angebotsgestaltung danach aus. Die Kinder wählen deshalb ihre Spielpartner, das Spielmaterial, den Spielort und die Spieldauer über weite Phasen des Tages selbst aus.

3.2.3. Alltagsintegrierte Sprachbildung

Das Konzept der „wert-voll – Kindertagesstätten“ stellt für die Sprachförderung sowohl eine Herausforderung als auch eine Chance dar.

Kinder aus bildungsfernen Milieus und/oder mit Migrationshintergrund weisen einen besonderen Bedarf in der Begleitung hinsichtlich ihrer Sprachentwicklung auf. Für diese Kinder stellt eine langsam verlaufende Sprachentwicklung das größte Problem in ihrer weiteren Entwicklung dar. Wenn Kinder mit mangelnden Sprachkenntnissen eingeschult werden, wirkt dieses Defizit während der gesamten Bildungslaufbahn und kann nur schwer kompensiert werden. Der Spracherwerb erfolgt bei Kindern im Wesentlichen innerhalb ihrer ersten sechs Lebensjahre. Wenn diese Entwicklung aber im Elternhaus aufgrund fehlender deutscher Sprachkenntnisse nicht genügend gefördert werden kann, ist die Kindertageseinrichtung der Ort des Spracherwerbs. Kinder erlernen eine oder mehrere Sprachen durch die Interaktion mit anderen Menschen, die diese Sprache beherrschen.

Hier spielt das Vorbild der pädagogischen Kräfte eine große Rolle. Das wechselseitige Hören und Sprechen, aber auch der große nonverbale Anteil an Kommunikation (Sprachmelodie, Rhythmus, Tonfall, Mimik, Gestik, Körperhaltung) sind Voraussetzungen für jegliche Sprachentwicklung und Sprachförderung. Die pädagogischen Kräfte haben dies im Bewusstsein bei der Unterstützung des Spracherwerbs des Kindes.

Die Freude der pädagogischen Kräfte an der Sprache und an ihren Ausdrucksmöglichkeiten bildet ein „Sprachbad“ für die Kinder.

Die Fachkräfte arbeiten bewusst an ihrer eigenen Sprache und achten auf Aussprache, Akzentuierung, Sprachfluss, Wortschatz und Wortwahl. Insbesondere künstlerische Sprachgestaltung gehört zu den pädagogischen Qualitätsmerkmalen. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Förderung findet statt bei Dialogen mit und unter Kindern und den vorbildlich wirkenden Gesprächen mit Eltern und Kolleg*innen, wie auch bei der Pflege des Zuhörens.

Gelegenheiten zum Dialog ergeben sich besonders in den Pflegesituationen, bei den gemeinsamen Mahlzeiten und dem gemeinsamen Tun.

Im Alltag unserer Einrichtung wird eine sinnvolle sprachliche Begleitung der Handlungen der pädagogischen Kräfte gelebt. Die unmittelbare Zuwendung bei allen sprachlichen Äußerungen ist uns wichtig.

Sprüche, Reime, Verse, Lieder, Fingerspiele und Handgestenspiele begleiten den Alltag der Kinder.

Altersgemäße Lieder und Reigen, rhythmische Erzählungen, Märchen ab dem Kindergartenalter, Puppenspiele, Singspiele, frei erzählte Geschichten, erste schöne (bewegliche) Bilderbücher ergänzen das sprachliche Spektrum. Bei den Inhalten dieser vielen verbalen und kommunikativen Anregungen wird bewusst der kulturellen Vielfalt der Kinder und deren Elternhäuser Rechnung getragen. So werden z.B. Märchen, Erzählungen und Lieder aus vielen Kulturkreisen in den kulturellen Kanon der Kindertagesstätte übernommen.

Neben dem nachahmenden Lernen von den erwachsenen Fachkräften spielt aber auch die Interaktion mit den Gleichaltrigen eine zentrale Rolle bei dem Spracherwerb. Der Einfluss der Peer-Group dabei darf nicht unterschätzt werden. Hier liegt eine besondere Möglichkeit des Konzeptes der „wert-voll - Kindertagesstätten“. Auf Grund der verschiedenen Milieus ist mindestens die Hälfte der Kinder in ihrem Spracherwerb auf einem guten Weg, wovon wiederum andere Kinder profitieren können. Die dadurch zustande kommende Peer-Education wirkt sich positiv auf die Sprachentwicklung gerade der Kinder aus, welche Deutsch als Zweitsprache lernen.

Für die Dokumentation der Sprachentwicklung wird BaSiK genutzt.

3.2.4. Gesundheit, Hygiene und Sicherheit

Gesundheit betrachten wir im ganzheitlichen Sinne nicht nur als Abwesenheit von Krankheit, sondern beziehen vielfältige Facetten in den Gesundheitsbegriff mit ein. Gesundheitsförderung manifestiert sich für uns in der Förderung von Bewegung, Körper- und Eigenwahrnehmung sowie sinnlichem Erleben, im Bereich der Hygiene, der gesunden Ernährung, der Prävention jedweder Form von Gewalt sowie der Förderung von seelischem Wohlbefinden.

Die gesunde Ernährung des Kindes ist für seine individuelle Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Daher legen wir großen Wert auf eine ausgewogene und vielfältige Ernährung.

In unseren Einrichtungen gilt der Grundsatz, dass Lebensmittel keine Erziehungsmittel sind. Sie werden grundsätzlich weder zur Belohnung noch zur Sanktion oder als Verstärker eingesetzt.

Genussmittel wie Süßigkeiten, Eis, Kuchen, Kekse oder ähnliches werden in unseren Einrichtungen anlassbezogen angeboten – beispielsweise beim Feiern von Geburtstagen oder besonderen Festen. Die Kinder lernen, Genussmittel nicht zur Sättigung zu sich zu nehmen und den Konsum zu begrenzen.

Wir achten darauf, Kinder im Umgang mit Langeweile zu befähigen, damit sie im Fall der Fälle nicht auf Genuss- oder Lebensmittel zu Beschäftigung ausweichen. Auch achten wir darauf, dass Lebensmittel nicht zum Trost eingesetzt werden.

Im Rahmen unserer pädagogischen Bemühungen im Bildungsbereich Ernährung begleiten wir die Kinder während der Mahlzeiten aktiv, um ihre Körperwahrnehmung zu schulen. Dabei sensibilisieren wir für das Bauchgefühl bei Hunger und Sättigung und schulen die Wahrnehmung für den Füllstand des Magens.

Tischsituationen werden von den Fachkräften pädagogisch begleitet, so dass diese als Modell wirken können. Sie ermuntern die Kinder, neue Lebensmittel auszuprobieren und deren Geschmack bewusst wahrzunehmen. Wir vermitteln Faktenwissen darüber, wie verschiedene Lebensmittel aussehen, schmecken, riechen, woher sie stammen und wie man sie zubereitet. Außerdem thematisieren wir Fakten zur gesunden Ernährung im Gespräch, aber auch über den gezielten Einsatz von Büchern und Spielmaterialien. Wir schulen die Kinder im Umgang mit Lebensmitteln, beteiligen sie an deren Zubereitung und vermitteln ihnen dabei auch wichtige Hygieneregeln. Die Kinder werden außerdem beim Decken und Abräumen des Tisches eingebunden und erfahren so, dass vor und nach dem Essen der Tisch geputzt werden muss. Wir vermitteln hierbei den angemessenen Umgang mit Reinigungsutensilien und schaffen ein Bewusstsein für Hygienestandards. Im Waschraum leiten wir die Kinder an, sich die Hände nach dem Toilettengang sorgfältig zu waschen und üben mit ihnen die korrekte Benutzung von Sanitäranlagen.

Zur Schaffung einer sicheren Umgebung für die uns anvertrauten Kinder orientieren wir uns an gesetzlich vorgeschriebene Sicherheitsstandards und entfernen grobe Gefahrenquellen. Darüber hinaus legen wir aber vor allem Wert auf eine kindgerechte, alltagsintegrierte Sicherheitserziehung, die wir als wesentlichen Beitrag zur Verhütung von Unfällen im Kindergartenalltag aber auch darüber hinaus begreifen. Kinder sollen lernen, mit Gefahren umzugehen und diese selbständig einzuschätzen. Das impliziert, dass wir mögliche Gefahrenpunkte nicht konsequent vermeiden, sondern unsere pädagogischen Bemühungen vielmehr darauf ausrichten, die Kinder zum richtigen Umgang mit ihnen zu befähigen. So kommen in unseren Einrichtungen beispielsweise Türstopper als Klemmschutz nicht pauschal zum Einsatz, sondern lernen die Kinder den vorsichtigen Umgang mit Tür und Schubladen unter Begleitung ihrer Bezugspersonen im Alltag. So sind sie auch außerhalb der Einrichtung wirksam vor entsprechenden Gefahrenpunkten geschützt. Wir befähigen Kinder, bei Gefahren und Verletzungen Hilfe zu holen. Kinder werden darüber hinaus für den adäquaten Umgang mit erkrankten und verletzten Kindern sensibilisiert.

Bestandteil unserer pädagogischen Bemühungen im Gesundheitsschutz ist auch eine Sicherheitserziehung, die das Ziel verfolgt, das Kind zu sensibilisieren, aufzuklären und zu verantwortlichem, vorsichtigem und umsichtigem Handeln zu befähigen. Sozialraumerkundungen sind fester Bestandteil unserer Bildungsbemühungen. In Kleingruppen und von den Fachkräften begleitet, bewegen sich die Kinder außerhalb der Einrichtung, um beispielsweise alltägliche Besorgungen zu machen und damit die sichere Orientierung im Straßenverkehr einzuüben. Verkehrserziehung unter Einbeziehung der Fachkräfte bei der Polizei gehört darüber hinaus zur Vorschulerziehung in unseren Einrichtungen.

Die Zahngesundheit fördern wir, indem wir mit den Kindern die Grundlagen für gute Zahnhygiene erarbeiten. Das bedeutet, dass die Kinder die Handhabung der Zahnbürste einüben. Wichtig ist uns dabei vor allem die Etablierung von Gewohnheiten durch die wiederholte Koppelung von Ereignissen: Nach dem Essen: Zähneputzen. In Projekten lernen Kinder den Aufbau und die Funktion des Gebisses kennen und werden über Zahnkrankheiten informiert. Hierzu gehört auch der Besuch in einer kooperierenden Zahnarztpraxis am Ort. Die Kinder können die Praxis und ihre Abläufe kennen lernen und Vertrauen aufbauen. Wir thematisieren mit Kindern, welche Nahrungsmittel für die Zähne gut oder schlecht sind und dass Süßigkeiten und gezuckerte Getränke nur in geringen Maßen konsumiert werden sollten.

Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass eine gesunde Lebensweise einen ausgewogenen Wechsel zwischen Aktivitäts- und Ruhephasen beinhaltet. Kinder sollen deshalb lernen, ihren Erregungszustand wahrzunehmen und ihren individuellen Bedarf an Erholung oder Aktivierung abzuleiten und angemessen zu artikulieren. Durch Entspannungsübungen und Ruheangebote erhalten sie Instrumente zur wirksamen Selbstregulation bei Überreizung an die Hand. Neben den Ruhephasen achten wir andererseits auf regelmäßige und abwechslungsreiche Bewegungsmöglichkeiten im Kindergartenalltag.

Um Fehlhaltungen der Halt- und Stützapparatur und ihren Folgen vorzubeugen, achten wir auf die Körperhaltung der Kinder und stellen ihnen altersgerechtes Mobiliar zur Verfügung.

3.2.5. Prävention

Unsere Präventionsarbeit verfolgt das Ziel, Kinder konsequent und bestmöglich vor (sexualisierter) Gewalt zu schützen. Diesem Auftrag fühlen wir uns in unseren Einrichtungen konsequent verpflichtet. Fachkräfte in unseren Einrichtungen werden im Rahmen von Schulungen für ihren Schutzauftrag und ihre Verantwortung sensibilisiert. Die Bedeutung von Prävention betonen wir in aller Deutlichkeit, um potentiellen Tätern die Botschaft zu vermitteln, dass wir uns dem Schutz der Kinder kompromisslos verpflichtet fühlen.

Im Wissen um die besondere Gefährdung bedürftiger und sich selbst als wenig wirksam erlebender Kinder legen wir auf Präventionsarbeit mit den Kindern besonderen Wert. Dabei leiten wir Bildungsziele und Handlungsbedarfe vor allem aus bekannte Täterstrategien ab. Sexualisierte Gewalt geschieht in der Regel nicht zufällig und einmalig. Die Täterinnen und Täter kommen vielfach aus dem Nahbereich und bahnen ihre Taten an, indem sie Abhängigkeiten schaffen, Grenzen systematisch verschieben, die kindliche Wehrfähigkeit testen, Widerstand brechen und Schweigen sicherstellen. Konsequenterweise setzen wir deshalb auf alltagsintegrierte Prävention und nehmen dabei den Nahbereich besonders in den Fokus. Denn: Grenzen setzen fällt bei bestehender Beziehung und gegenseitiger Sympathie besonders schwer und muss dementsprechend in Alltagssituationen mit vertrauten Personen eingeübt werden. Projekte und externe Angebote zur Stärkung von Selbstbewusstsein und Handlungsfähigkeit von Kindern können sinnvolle Ergänzungen sein, ersetzen aber keinesfalls die Präventionsarbeit im täglichen Miteinander und scheinen uns für die Zielgruppe der Kleinkinder aufgrund der fehlenden Bindungsbeziehung zwischen Anbieter und Kindern grundsätzlich ungeeignet. Für unsere alltagsintegrierte Präventionsarbeit haben wir die nachstehenden Handlungsfelder definiert:

- **Mein Körper**
Kinder sind nur dann sicher vor Gewalt und Missbrauch geschützt, wenn sie ihren Körper kennen, annehmen und seine Hinweise deuten können. Wir fördern die Sprachfähigkeit von Kindern, indem wir ihnen korrekte und eindeutige Begrifflichkeiten für ihre Körperteile anbieten und ihnen korrekte Sachinformationen über ihren Körper und seine Funktionen vermitteln. Milieu- und kindersprachliche Begriffe für Sexualität sowie für Sexual- und Ausscheidungsorgane werden bei den Kindern geduldet, sofern, sie frei von Gewalt und Diskriminierung sind, über korrektives Feedback jedoch eingeordnet. Unsererseits werden grundsätzlich keine milieusprachlichen Begriffe für Sexual- und Ausscheidungsorgane verwendet. Die Kinder werden altersangemessen aufgeklärt und erhalten die Botschaft, dass über Sexualität und Geschlecht gesprochen werden darf. Fragen sind jederzeit erlaubt und willkommen. Sprachfähigkeit betrachten wir als Grundvoraussetzung für Handlungsfähigkeit. Nur wenn Kinder ihren Körper kennen, sind sie in der Lage, Körpergrenzen zu erkennen und bei Bedarf verbal anzuzeigen. Neben der Sprachfähigkeit sind deshalb die Förderung der Selbstwahrnehmung und des Körpergefühls wichtige Bildungsziele unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Wir fördern die Sinneswahrnehmung durch sensumotorische Angebote im Alltag und sensibilisieren die Kinder für die Signale des eigenen Körpers. So fordern wir sie in Essenssituationen beispielsweise auf, gezielt auf ihren Bauch zu achten und zu prüfen, ob sie Hunger haben oder Sättigung erleben (vgl. oben). Wir verzichten konsequent darauf, Körpergefühle von Kindern zu

bewerten und fördern damit das Vertrauen des Kindes in die Eigenwahrnehmung.

- Gefühle und Intuition

Gefühle sind ein wichtiger Indikator für (verletzte) Bedürfnisse und unverzichtbar im Kinderschutz. Damit einem „etwas komisch vorkommen kann“, braucht es jedoch einen guten Zugang zum eigenen Affekt und das Vertrauen in die Selbstwahrnehmung. Wie bei den Körpergefühlen verzichten wir deshalb auch bei emotionalen Ausdrücken der Kinder im Alltag auf eine Bewertung aus Erwachsenensicht. Wir bestärken Kinder darin, ihr Gefühl zu prüfen und diesem zu vertrauen. Die emotionale Entwicklung unterstützen wir durch eine Förderung von Selbstbewusstsein und Ich-Identität. Die Kinder werden regelmäßig im Gespräch mit den Fachkräften mit ihren Wünschen und Vorlieben in Kontakt gebracht, sie betrachten und erstellen Selbstbildnisse und dokumentieren mit unserer Hilfe, wie sich ihre Vorlieben, Wünsche, Abneigungen und Präferenzen verändern. Kindliche Gefühlsäußerungen werden von den Fachkräften aufgegriffen und gespiegelt, ihr (sozial-verträgliches) Ausagieren gefördert und eingeübt. Kinder erhalten bei uns die Botschaft, dass alle Gefühle willkommen sind und ihre Berechtigung haben. Wir betonen den Kindern gegenüber deutlich, dass ein „Nein-Gefühl“ verlässlich ist, seine Berechtigung hat und geäußert werden darf.

Die umfassende Förderung im sozial-emotionalen Bildungsbereich dient neben den präventiven Bemühungen selbstverständlich auch der allgemeinen Entwicklungsförderung sowie der Förderung der psychosozialen Gesundheit. Der Mensch als soziales Wesen benötigt Fähigkeiten, um eigene Bedürfnisse und die anderer Personen wahrzunehmen, adäquat auszudrücken, angemessen zu berücksichtigen und auszuhandeln. Die Fähigkeiten zur Eigenwahrnehmung und Empathie sowie zum Aushalten von Frustration sind grundlegende Voraussetzung für ein erfolgreiches Agieren im sozialen Miteinander und damit wichtige Voraussetzung für seelisches Wohlbefinden allgemein.

- Freundschaft und Liebe

Die Kindertagesstätte ist in der Regel der erste Ort sozialer Beziehungen außerhalb der Familie und damit ein wichtiger Erfahrungsraum, insbesondere für die Begegnung mit Gleichaltrigen. Kinder erfahren bei uns im Alltag, dass Freundschaften selbstbestimmt gewählt und Beziehungen ausgehandelt werden dürfen. Dabei ist uns die Botschaft wichtig, dass Freundschaften durchaus auch problematisch und konfliktreich werden dürfen. Wir fördern die Konfliktfähigkeit der Kinder im Alltag und sensibilisieren sie für die Erfahrung, dass nicht jeder Konflikt beigelegt werden muss. Es ist „in Ordnung“, wenn Interaktionspartner sich unterschiedlich sympathisch sind und es gehört zum

Leben dazu, dass Beziehungsangebote vom Gegenüber gelegentlich nicht erwidert werden.

- **Nein Sagen und Hilfe holen**
Wir befähigen Kinder zu einem kompetenten Umgang mit ihren eigenen (Körper-)Grenzen, indem wir achtsam und grenzsensibel mit ihnen kommunizieren. Wir achten ihre Privatsphäre im Alltag, weisen sie immer wieder auf ihre Rechte hin und begegnen ihnen mit einer fragenden Haltung. Wir stellen grundsätzlich keine Frage, wo wir kein Nein zu akzeptieren bereit sind und fordern die Kinder aktiv auf, ihre Grenzen zu erspüren und anzuzeigen. Wo wir ihr Unbehagen wahrnehmen, unterstützen wir sie darin, dieses zu äußern und anzuzeigen. Wir unterstützen sie darin, sich Hilfe zu holen, wo sie ihre Interessen und Anliegen nicht vollumfänglich allein vertreten können und klären sie altersangemessen über ihre Rechte auf.
- **Partizipation**
Partizipation wird in unseren Einrichtungen alltagsintegriert gelebt, auch deshalb, weil sie durch Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung entscheidend zum Schutz von Kindern beiträgt. Wir begegnen allen Kindern in der Einrichtung grundsätzlich in der Haltung, dass sie ein Recht darauf haben, ihren Standpunkt zu allen wesentlichen sie betreffenden Aspekten des täglichen Miteinanders einzubringen und gewürdigt zu wissen. (vgl. 3.1.4. Demokratische Bildung und Partizipation)

3.2.6. Medienbildung

Da digitale Medien die kindliche Sozialisation wesentlich prägen, sollen die Kinder in den „wert-voll - Kindertagesstätten“ begleitet durch die Erzieher*innen Grundlagen für Medienkompetenz und einen altersgerechten Zugang zu modernen Medien erhalten. Eine durchdachte Medienbildung wird dabei in den Alltag integriert. Kinder sollen mit und durch Medien verschiedene Nutzungsmöglichkeiten lernen:

- als Mittel des Ausdrucks und der Gestaltung für Erlebnisse, Eindrücke und Ideen
- als Mittel zum Informieren und Forschen aber auch zur Unterhaltung
- zur Präsentation von Abläufen und Ereignissen

Besondere Lernchancen entfalten sich dann, wenn Kinder, Erzieher*innen und Medien interagieren.

Ein besonderes Augenmerk gilt in unseren Kindertagesstätten bei der Medienbildung der Sicherheit (Persönlichkeitsrechte, Recht auf Beteiligung sowie Privatsphäre und Datenschutz)

3.3. Qualitätsentwicklung/Qualitätsmanagement

3.3.1. Konzeptionelle Vereinbarung zur Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption

Grundlegend gehören zu den Merkmalen der guten gelebten Praxis, dass die räumliche, personelle wie auch zeitliche Gestaltung der Betreuung so einzurichten ist, dass den elementaren Bedürfnissen und Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes bestmöglich entsprochen wird und die Mitarbeiter*innen die fachlichen Anforderungen erfüllen. Im Rahmen der Qualitätsentwicklung der „wert-voll - Kindertagesstätten“ werden das pädagogische Konzept und die Organisationsform beschrieben, reflektiert und überarbeitet. An dieser Arbeit sind sowohl die Pädagog*innen als auch die Eltern und der Träger beteiligt. So wird sichergestellt, dass die Qualitätsentwicklung als Prozess die aktuellen Fragen und Bedürfnisse aller aufgreift. Dementsprechend zeigen sich die Ergebnisse der Qualitätsarbeit im Leitbild und in der aktuellen Einrichtungskonzeption. Die schriftliche Konzeption der Arbeit der Kindertageseinrichtung, in der die Leitlinien für die pädagogische Arbeit und die Trägerschaft in einem eigenen Profil formuliert sind, versteht sich als Grundlage der Qualitätsarbeit.

In regelmäßigen Abständen wird die Konzeption überprüft, weiterentwickelt und an die äußeren und inneren Bedingungen angepasst.

Die „wert-voll - Kindertagesstätten“ schätzen ihre Mitarbeiter*innen und sorgen durch qualifizierende Weiterbildungen dafür, dass sie verantwortungsbewusst und sinnerfüllt tätig sein können. Ihre Anregungen sind sowohl pädagogisch als auch für die Strukturen der Einrichtungen hilfreich.

3.3.2. Qualitätsmanagement

Unser Ziel ist eine kontinuierliche hohe Qualität und damit verbunden gute Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten für alle Kinder mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Persönlichkeiten.

Grundlage unseres Handelns ist unsere pädagogische Konzeption, die regelmäßig überarbeitet und an neue wissenschaftliche Erkenntnisse angepasst wird.

Wir sind der Einhaltung der „Grundsätze der Bildungsförderung für Kinder von 0-10 Jahren“ sowie der „Bildungsvereinbarung des Landes NRW“ verpflichtet und richten unser Handeln entsprechend aus.

Wir sehen uns als eine lernende Organisation, in der wir die Beziehungsgestaltung und den Dialog zwischen Kind, pädagogischer Fachkraft und Eltern als zentral betrachten. Wichtigstes Qualitätskriterium sind dabei die Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes sowie die Zufriedenheit aller am Bildungsprozess Beteiligten.

Zentraler Baustein jeder Qualitätsverbesserung sind Beobachtungen und Dokumentationen über die Lernentwicklung sowie die Bildungsprozesse des einzelnen Kindes. Die dort gewonnenen Erkenntnisse bilden die Grundlagen für strukturierte Elterngespräche und jedwedes pädagogisches Handeln der Fachkräfte.

Elterngespräche finden täglich im Tür- und Angelkontakt statt, anlassunabhängig mindestens zweimal pro Jahr und darüber hinaus bedarfsbezogen.

Teambesprechungen und Teamsupervisionen dienen der Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit im Kita-Alltag und gehören bei uns zum Standard.

Regelmäßige einrichtungsübergreifende Treffen mit dem Träger ermöglichen Austausch der Fachkräfte an Erfahrungen und Wissen.

Über den Paritätischen Wohlfahrtsverband als Dachverband steht die Fachberatung zur Verfügung. Die Möglichkeit des Austausches wird regelmäßig genutzt. Zur ständigen Weiterentwicklung der Mitarbeitenden sind regelmäßige Fort- und Weiterbildungen fester Bestandteil unserer Arbeit. Teamtage werden zur Reflexion der pädagogischen Arbeit und durch externe Referenten bereichert. Schwächen der täglichen Arbeit sollen erkannt und gezielt behoben werden.

Die „wert-voll - Kindertagesstätten“ werden durch die Fachberatung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes als Spitzenverband begleitet.

Wir lassen unsere Mitarbeiter*innen in regelmäßigen Abständen extern beraten und supervidieren.

Evaluationen durch die wert-voll gmbh helfen die hohen Qualitätsansprüche langfristig zu erfüllen.

In diesem Zusammenhang soll u.a. auch das Qualitätsentwicklungsinstrument PQ-System KiQ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes NRW genutzt werden.

Wesentlich zur Qualitätssicherung tragen die Vernetzung der Einrichtung und die Unterstützung durch die Fachberatung bei.

3.3.3. Fortbildungen

Die wert-voll gmbh sichert die Qualität in ihren Einrichtungen, indem sie alle Mitarbeitenden regelmäßig bedarfsbezogen fortbildet und dabei auf ein großes Spektrum an Qualifikationen achtet.

3.4. Sozialraumorientierung/Kooperation

3.4.1. Beschreibung/Analyse Sozialraum

Die geplante Kindertagesstätte befindet sich im nördlichen Bereich des neu entstehenden Quartiers „KlosterAreal Pluggendorf“, im Stadtviertel gleichen Namens, das zum Stadtbezirk Mitte gehört. Seine überwiegend dichte Bebauung ist im Wesentlichen durch Mehrfamilienhäuser bzw. Reihenhäuser geprägt.

In Pluggendorf befinden sich mehrere öffentliche Einrichtungen wie z.B. die Handwerkskammer, die Jugendherberge sowie verschiedene Einrichtungen der Universität.

Die Einwohnerzahl verzeichnete in den letzten Jahren nur einen leichten Zuwachs. 2020 wohnten in Pluggendorf 4.587 Personen

Die Bevölkerungsdichte liegt deutlich über dem Durchschnitt von Münster.

Die Bevölkerungsstruktur weicht vom städtischen Durchschnitt ab. So liegen der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, der Sozialhilfeempfänger, der Haushalte mit Kindern und der Jugendquotient darunter, aber der Anteil der Singlehaushalte deutlich über dem Durchschnitt.

3.4.2. Konzeptionelle Ausrichtung/Schwerpunktsetzung wg. Sozialraumanalyse

Für die pädagogische Arbeit sind regelmäßige Ausflüge in die Grünflächen am Aasee (jenseits der Torminbrücke; fußläufige Entfernung ca. 1 Kilometer), sowie sozialräumliche Kooperationen mit den Sportvereinen und Sportanlagen auf der

Sentruper Höhe (in 1,3 Kilometer Entfernung) und der Grundschule Johannisschule (800 Meter Entfernung) geplant.

Ein kontinuierlicher Kontakt zur Natur sensibilisiert die Kinder und fördert einen behutsamen Umgang mit ihr. Damit steht die Kindertagesstätte der Grundschule, die sich als „Schule der Zukunft“ im Bereich „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ engagiert, sehr nahe.

Des Weiteren sind Kooperationen im Bereich Gesundheit (insbesondere Kinderärzte) und Pflege (z.B. mit dem benachbarten Altenheim Friedrichsburg) geplant.

Auf Grund der Lage ist eine Zertifizierung als „Bewegungskindergarten“ beabsichtigt. Außerdem strebt die Einrichtung eine Auszeichnung als KlimaKita.NRW an.

3.4.3. Transitionsprozesse/Kultur des Übergangs

Die Aufnahme des Kindes in die Kindergartengruppe und der Übergang von der Kindergartengruppe in die Schule sind sensible Phasen. Sie werden mit den Eltern besprochen und der Prozess des Übergangs gemeinsam gestaltet. Den pädagogischen Fachkräften ist bewusst, dass sich die Familie des Kindes in einer Übergangsphase befindet, in der gewohnte Strukturen verändert werden und ambivalente Gefühle bei den Eltern Verständnis und Empathie erfordern.

Als Träger von Kindertageseinrichtungen sind wir uns der Bedeutung von erfolgreichen Übergangserfahrungen für den Bildungs- und Entwicklungserfolg eines Kindes in der Kindertagesstätte sehr bewusst. Aus der modernen Bindungsforschung wissen wir heute, dass die Erfahrungen mit frühen Transitionen das Erleben bei künftigen Übergängen im Lebensverlauf nachhaltig prägen. Kindliche Übergangserfahrungen sind selten von Freiwilligkeit geprägt und bedürfen deshalb einer besonders achtsamen und sensiblen Begleitung, insbesondere da die Trennung von der Haupt Bezugsperson zu den größten Stressfaktoren in der frühen Kindheit zählt. Eine achtsame, leitliniengestützte Eingewöhnung bildet deshalb die Grundlage all unserer pädagogischen Bemühungen.

Um die Tatsache wissend, dass Betreuungswechsel speziell im Kleinkindalter einen gewichtigen Risikofaktor für die Bindungssicherheit der Kinder sowie für die Entstehung von Frühmutismen darstellen, begleiten wir eine evtl. Transition betreuungsuvorerfahrener Kinder in eine unserer Einrichtungen mit besonderer Aufmerksamkeit. Die Kontakte zu den Trägern der Kindertagespflege werden im Sozialraum gepflegt und ein fallbezogener Austausch unter Einbeziehung der Eltern forciert. Eltern und Tagespflegeperson sind eingeladen, die frühesten Transitionserfahrungen des Kindes gemeinsam mit der eingewöhnenden Fachkraft in unserer Einrichtung zu reflektieren. Mit Hilfe einer Checkliste werden die Erfahrungen des Kindes und seine Entwicklung im ersten Bereuungssetting nachvollzogen. Wissen um Rituale, Bedarfe, Fähigkeiten, Vorlieben und Abneigungen sowie Gewohnheiten des Kindes hilft der eingewöhnenden Fachkraft in unserer Einrichtung ein individuelles Setting für den Beziehungsaufbau zu gestalten. Abschied und Neuanfang werden gemeinsam mit der abgebenden Tagespflegekraft besprochen und der individuelle Übergang unter Einbeziehung der Eltern gemeinsam besprochen.

Neben der Eingewöhnung und dem Bindungsaufbau legen wir in unserer Einrichtung großen Wert auf die Anbahnung des Ablösungsprozesses und die Begleitung der Transition von der Kita in die Grundschule. Vorschularbeit beginnt deshalb bereits mit der Aufnahme in unsere Einrichtung und nicht erst im letzten Jahr vor der Einschulung. Wir vertreten die Auffassung, dass Kinder lernen, wenn sie bereit und motiviert dazu sind. Selbstbildungsprozesse sind hoch individuell und nicht auf das letzte Kitajahr beschränkt.

Schulfähigkeit beschreibt für uns nicht eine »Checkliste« von »Vorschulwissen und Fertigkeiten«. Wir streben vielmehr einen grundlegenden Entwicklungsstand des Kindes an, der es ihm ermöglicht, den neuen Alltag innerhalb und außerhalb der Schule eigenständig zu bewältigen. Vorschularbeit ist somit nicht von Selbstbildungsprozessen und der Begleitung und Unterstützung des Kindes in seiner eigenen Entwicklung zu unterscheiden.

Auch wenn Vorschularbeit zentraler Teil unseres pädagogischen Alltags ist, sind wir überzeugt davon, dass ergänzende Vorschularbeit in altershomogenen Gruppen wichtig für die Identität der Kinder ist. Sich als Vorschulkind zu erleben und sich so mit dem bevorstehenden Übergang zu konfrontieren, sehen wir als bedeutsam an.

Wir bemühen uns deshalb um intensive Kooperation mit den abnehmenden Grundschulen im Einzugsgebiet und versuchen so, die Kinder schon vor dem Wechsel mit der neuen Institution vertraut zu machen. Regelmäßig gleichen wir zudem die Bildungsziele unserer Vorschulinhalte mit denen der Grundschulen ab, damit bereits gewohnte Inhalte von den Kindern in der Grundschule wiedererkannt und erweitert werden können. Dabei sollen gleichermaßen sozial-emotionale sowie schulbezogene Fähigkeiten über die KiTa-Jahre gefördert werden.

Einen besonderen Fokus legen wir auf die Elternbeteiligung in der Kultur des Übergangs. Ihre Einstellung gegenüber der Schule und den Herausforderungen des Kindes prägen maßgeblich neue Situationen. So ermöglichen wir bereits im Voraus ein Kennenlernen der Eltern mit der neuen Schule über Veranstaltungen oder persönliche Kontakte.

Den Abschied aus unserer Einrichtung gestalten wir mit einem Ritual, da unserer Auffassung nach Abschied einer klaren Handlung und eines deutlichen äußeren Signals bedarf, um angemessen bewältigt zu werden.

Neben den großen Übergängen versuchen wir im pädagogischen Alltag auch aktiv, die Kinder bei Mikrotransitionen, wie sie im Kitaalltag vielfach durch den Wechsel von Spiel- oder Angebotssituationen entstehen, zu unterstützen und ihre Belastungen zu reduzieren, indem wir den Tagesablauf ritualisieren. Dabei ist uns nicht wichtig, dass bestimmte Elemente immer zur gleichen Uhrzeit stattfinden, sondern vielmehr, dass eine Aktion konsequent auf die nächste folgt und der Ablauf damit für die Kinder plan- und kontrollierbar erscheint.

Für die Bring- und Abholsituation sind uns selbstinitiierte Trennungen zur Reduktion der trennungsindizierten Belastungen beim Kind sehr wichtig. Deshalb bitten wir die Bezugspersonen, morgens und nachmittags ausreichend Zeit für Abschied und Übergang einzuplanen und allzu hohe Termindichte für die Kinder zu vermeiden.

3.4.4. Netzwerkzusammenarbeit (konzeptionell)

Die „wert-voll - Kindertagesstätte“ wird mit anderen Institutionen/Einrichtungen im Sozialraum, wie Grundschulen, Sportvereinen, Kulturvereinen, anderen Kindertageseinrichtungen (vgl. 3.4.2 und 3) sowie Therapeuten kooperieren und sich kommunal vernetzen.

Über den Paritätischen ist der Träger in den Austausch und die Zusammenarbeit mit zum selben Wohlfahrtsverband gehörenden Einrichtungen eingebunden. - Am Standort Düsseldorf wird dies bereits seit mehreren Jahren praktiziert.

Der Träger ist seit vielen Jahren in der Kinder- und Jugendhilfe tätig und verfügt über ein umfangreiches Netzwerk aus Wald-, Ernährungs-, Bauernhof-, Religions-, Theater- und Musikpädagogen sowie Erfahrungen in Projekten, die unterschiedliche soziale Milieus und Generationen zusammenbringen (z.B. das Programm „dreizeit“; www.dreizeit.org). Diese Netzwerke und Erfahrungen werden nach Bedarf und Möglichkeit für die Kindertagesstätte genutzt.

3.4.5. Aufnahmekriterien (Sozialraum)

Die Aufnahmekriterien werden bedarfsorientiert und überkonfessionell gestaltet, mit den Ergebnissen der örtlichen Jugendhilfeplanung fortgeschrieben und jährlich im Rahmen der Sitzungen des Rates der Einrichtungen besprochen und festgelegt. In der „wert-voll - Kindertagesstätte“ gelten nach Priorität geordnet die folgenden Kriterien:

- Geschwisterkind
- Mischung der sozialen Milieus und Kulturen/Religionen
- Geschlecht und Alter
- Berufstätigkeit der Eltern (Vereinbarkeit Familie und Beruf)
- Zeitpunkt der Anmeldung

Es werden vornehmlich Kinder aus dem direkten Wohnumfeld aufgenommen. Die Einrichtung ist bereit, auf Zuweisung des Jugendamtes mit bis zu fünf Prozent überzubelegen.

Die Einrichtung erhebt keine Zusatzgebühren.

3.4.6. Familienzentrum NRW Zertifizierung

Die Einrichtung ist bereit, sich als Familienzentrum NRW zertifizieren zu lassen.

3.4.7. Flexible/erweiterte Öffnungszeiten / Schließzeiten

Die Einrichtung ist montags bis freitags von 7.00 - 16.30 Uhr geöffnet. Bei Bedarf wird sich der Träger bemühen, die Randzeiten auf 6 und 18 Uhr oder länger auszuweiten.

In den Sommerferien gibt es eine Schließzeit von 3 Wochen und in den Weihnachtsferien gibt es eine Schließzeit von einer Woche.

3.4.8. Zertifizierung plusKITA

Die Einrichtung ist bereit, sich als plusKITA zertifizieren zu lassen.